

Holtappels, Heinz Günter

Organisation und Lernkultur an Ganztagsschulen. Erste Ergebnisse aus der bundesweiten StEG-Studie

Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]; Rutz, Georg [Hrsg.]: Leitthema Lernkultur. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2008, S. 11-29. - (Jahrbuch Ganztagsschule; 2008)



Quellenangabe/ Reference:

Holtappels, Heinz Günter: Organisation und Lernkultur an Ganztagsschulen. Erste Ergebnisse aus der bundesweiten StEG-Studie - In: Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]; Rutz, Georg [Hrsg.]: Leitthema Lernkultur. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2008, S. 11-29 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-49207 - DOI: 10.25656/01:4920

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-49207>

<https://doi.org/10.25656/01:4920>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.wochenschau-verlag.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

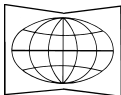
Stefan Appel, Harald Ludwig,
Ulrich Rother, Georg Rutz (Hrsg.)

Jahrbuch Ganztagsschule 2008

Leitthema Lernkultur

Mit Beiträgen von

Ralf Augsburg, Helle Becker, Karin
Behr, Katrin Bergmann, Mike Bergner,
Kerstin Clausen, Mario Dobe, Bernd
Frommelt, Rainer Goltermann, Katja
Gräve, Hans Haenisch, Christel Hempe-
Wankerl, Claudia Hermens, Ulrike
Hofmeister, Heinz Günter Holtappels,
Till-Sebastian Idel, Ilse Kamski, Mathilde
Kersting, Julie Kohlrausch, Fritz-Ulrich
Kolbe, Uwe Lorenz, Harald Ludwig,
Gabriele Nordt, Michael Pfeifer, Ulrike
Popp, Gerald Prein, Kerstin Rabenstein,
Sabine Reh, Rolf Richter, Ulrich Rother,
Georg Rutz, Alexander Scheuerer,
Thomas Schnetzer, Michael Schopen,
Uwe Schulz, Doreen Weide, Norbert
Wolf, Peer Zickgraf, Karin Zwicker



WOCHENSCHAU VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© by WOCHENSCHAU Verlag,
Schwalbach/Ts. 2008

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Titelabbildung mit freundlicher Genehmigung der
Firma Wehrfritz.

Titelbilder: Wolfgang Thiel (links, Mitte), dpa (rechts)

Gedruckt auf chlorfreiem Papier
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
ISBN 978-3-89974330-2

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	7
Bernd Frommelt: Für Georg Rutz zum 80. Geburtstag	9

Leitthema: Lernkultur

Heinz Günter Holtappels Organisation und Lernkultur an Ganztagschulen – Erste Ergebnisse aus der bundesweiten StEG-Studie	11
Fritz-Ulrich Kolbe, Sabine Reh, Till-Sebastian Idel, Kerstin Rabenstein, Doreen Weide LUGS – ein Forschungsprojekt zur Lernkultur- und Unterrichtsentwicklung in Ganztagschulen	30
Michael Pfeifer, Katrin Bergmann, Heinz Günter Holtappels Entwicklung von Lernkultur unter veränderten Lern- und Arbeitszeitbedingungen	42
Alexander Scheuerer „Rhythm Is It!“ – Rhythmisierung, Ganztagschule und schulische Förderung	53

Berichte aus den Bundesländern

Karin Beher, Hans Haenisch, Claudia Hermens, Gabriele Nordt, Gerald Prein, Uwe Schulz Die offene Ganztagschule in Nordrhein-Westfalen im Spiegel der wissenschaftlichen Begleitforschung	66
Christel Hempe-Wankerl, Uwe Lorenz Entwicklung und Situation der Ganztagschulen im Lande Bremen	76
Mario Dobe Die Ganztagschulentwicklung in Berlin	87

Pädagogische Grundlagen

Helle Becker

Politik und Partizipation –

Politische Jugendbildung gestaltet den Ganzttag mit 104

Rainer Goltermann

Die Schule – Ein Haus des Lernens 114

Praxis

Mike Bergner

Das Konzept der Freien Ganzttagsschule Milda 130

Julie Kohlrausch, Karin Zwicker

Die Bremer Grundschule am Baumschulenweg – Ganzttagsschule 138

Katja Gräve, Michael Schopen

Schulentwicklung durch Freie Lernorte 152

Wissenschaft und Forschung

Ilse Kamski, Thomas Schnetzer

Ganzttagsschule auf dem Weg –

Innovationsentwicklung in der Ganzttagsschule 160

Ulrike Hofmeister, Ulrike Popp

Schulische Tagesbetreuung in Österreich.

Erwartungen, Wünsche und Bedingungen des Gelingens 172

Norbert Wolf

Hausaufgaben an der Ganzttagsschule 184

Kerstin Clausen, Mathilde Kersting

Mittagsverpflegung in Ganzttagsschulen in Deutschland:

Einstellungen der Schüler und evaluierte Ernährungskonzepte 202

Nachrichten

Ralf Augsburg, Peer Zickgraf

Ganzttagsschulkongress des BMBF 2006 in Berlin

„Partner machen Schule. Bildung gemeinsam gestalten.“ 214

Georg Rutz, Rolf Richter

Ganzttagsschulkongress des GGT 2006 in Bremen 222

Stellungnahmen

Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen: Ganztagsschulen – eine Chance für Familien	234
Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V. Chancengerechtigkeit durch Bildung – Chancengerechtigkeit in der Bildung	240

Rezensionen

Rolf Richter Sammelbesprechung „Praxisreihe Ganztagsschule“ (Wochenschau Verlag)	244
Harald Ludwig Höhmman/Holtappels (Hrsg.): Ganztagsschule gestalten (Kallmeyer Verlag)	248
Georg Rutz Knauer/Durdel (Hrsg.): Die neue Ganztagsschule (Beltz Verlag)	253
Ulrich Rother Wiss. Beirat für Familienfragen des BMFSJ: Ganztagsschule – eine Chance für Familien (VS Verlag)	258
Harald Ludwig Burk/Deckert-Peaceman: Auf dem Weg zur Ganztags-Grundschule (Arbeitskreis Grundschule)	261

Anhang

GGT-Adressen (Landesverbände, Bundesverband)	264
GGT-Beitrittsformular	266
Autorinnen und Autoren	269

Heinz Günter Holtappels

Organisation und Lernkultur an Ganztagsschulen – Erste Ergebnisse aus der bundesweiten StEG-Studie

Bisherige empirische Studien und Einblicke in die Schulpraxis deuten darauf hin, dass die Vorstellungen über ganztägige Bildung und Erziehung in den einzelnen Ganztagsschulen äußerst heterogen sind und keine einheitliche Vision eines „Grundmodells“ von Ganztagsschule besteht. Zugleich wird sowohl aus der Schulpraxis (vgl. Appel 1998) als auch aus empirischen Bestandsaufnahmen (vgl. Höhmann/Holtappels/ Schnetzer 2004) in der Praxis von Ganztagsschulen eine beachtlich vielfältige Lernkultur sichtbar. Ganztagsschulen sind je nach Schulumfeldbedingungen, nach eigener Schulkonzeption und Organisationsform, nach Schulform und nach dem landesspezifischen Rahmenkonzept in ihrer pädagogischen Gestalt äußerst verschieden.

Der vorliegende Beitrag beleuchtet die – erstmals repräsentativ empirisch erfasste – Realität von Ganztagsschulen und legt einige ausgewählte grundlegende Befunde vor (vgl. dazu ausführlich: Holtappels u.a. 2007). Die Struktur des Ganztagsbetriebs, Merkmale der Schulorganisation und Gestaltungselemente der Lernkultur sowie die Teilnahme der Schülerinnen und Schüler stehen im Mittelpunkt, ergänzt durch eine Analyse zu Bedingungen von Struktur und Breite des Bildungsangebotes. Informationsbasis bilden die Forschungsdaten der Ausgangserhebung des Jahres 2005 der Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (StEG). Diese durch das BMBF und den Europäischen Sozialfonds geförderte Längsschnittstudie wird in 14 Bundesländern über drei Erhebungszeitpunkte mit Befragungen von Schulleitungen in 373 Ganztagsschulen, Lehrkräften, weiterem pädagogischen Personal, schulischen Kooperationspartnern, Eltern und Schüler/innen durchgeführt. Beteiligt sind neben dem Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt/Main und das Deutsche Jugendinstitut (DJI) München.

1. Struktur des Ganztagsbetriebs

Grundlegende Strukturen von Ganztagsschulen (abgekürzt: GTS) betreffen vor allem die Organisationsform des Ganztagsbetriebs und den zeitlichen Umfang. Dazu legt die StEG ausführliche Bestandsaufnahmen vor (vgl. Holtappels 2007b).

1.1 Organisationsformen der Ganztagsschule

Anders als in der Gesamtheit aller in Deutschland bestehenden Ganztagsschulen sind in der StEG-Stichprobe vorwiegend Schulen mit Förderung nach dem Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB) des Bundes vertreten, um vor allem die Entwicklung neuer Ganztagsschulen untersuchen zu können. Ältere und erfahrene Ganztagsschulen weisen eher teil- und vollgebundene Formen auf, neu gegründete Ganztagsschulen eher die offene Form, worunter sich demzufolge ein höherer Anteil an IZBB-geförderten Schulen befindet als unter den älteren.

Die Verteilung der Organisationsformen fällt daher disproportional aus: 59% aller Ganztagsschulen werden als offene Ganztagsschule geführt, 18% in teilgebundener und 23% in vollgebundener Form. Offene Ganztagsschulen finden wir vornehmlich im Grundschulbereich, gebundene Formen eher in der Sekundarstufe. Etwa jeweils ein Drittel der Schulen war zum Zeitpunkt der Untersuchung am Beginn der Arbeit als Ganztagsschule, hatte eine Erfahrung von 2-5 Jahren bzw. wurde seit mehr als fünf Jahren mit Ganztagsbetrieb geführt.

1.2 Zeitlicher Umfang des Ganztagsbetriebs

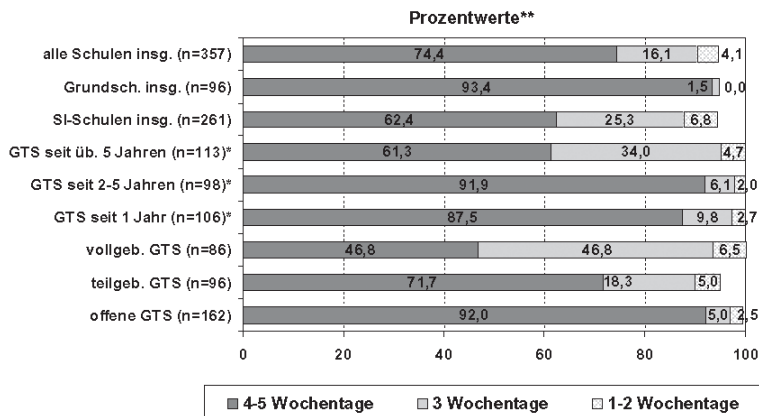
Nach der Ganztagsschuldefinition der KMK wird erwartet, dass Ganztagsschulen an mindestens drei Tagen pro Woche für mindestens sieben Zeitstunden einen ganztägigen Betrieb unterhalten, gegebenenfalls auch nur in bestimmten Jahrgangsstufen. Voraussetzung für die IZBB-Förderung sind sogar vier Wochentage Ganztagsbetrieb.

Die Ergebnisse zeigen: Eine differenzierte Betrachtung nach Jahrgangsstufen verdeutlicht für über 90 % Grundschulen einen Ganztagsbetrieb von vier bis fünf Tagen in allen Jahrgangsstufen; nur jeweils kleine Anteile haben in einzelnen Jahrgangsstufen nur drei Tage ein Angebot bzw. kein Angebot. In der Sekundarstufe I schwankt der Anteil des Ganztagsbetriebs über vier bis fünf Tage von 57% (Jg. 5) bis 38% (Jg. 10). Zudem besteht in durchschnittlich jeder vierten Schule ein Angebot über drei Wochentage. Der Anteil der GTS ohne Ganztagsbetrieb im Jahrgang nimmt von Jahrgangsstufe 5 (16%) bis zur Jahrgangsstufe 10 (32%) sukzessive zu.

Abbildung 1 zeigt die Öffnungszeit des Ganztagsbetriebs für mindestens eine Jahrgangsstufe der Schule (wobei in der Regel alle Schulen Ganztagsbetrieb in mehreren Jahrgängen vorhalten): Der weitaus größte Teil der in StEG untersuchten Schulen erfüllt danach zumindest die KMK-Definition, die meisten liegen sogar darüber. Fast alle Grundschulen sind sogar an vier bis fünf Wochentagen geöffnet, während es im Bereich der Sekundarstufe I eine nennenswerte Gruppe von Ganztagsschulen gibt, die lediglich an drei Wochentagen Ganztagsbetrieb haben. Vor allem sind es ältere bzw. vollgebundene Systeme, die mit einem nicht unbedeutenden Teil der Schulen – zumeist ressourcenbedingt – an weniger als

vier Tagen ganztägig arbeiten. Fünf Prozent der untersuchten GTS haben (noch) kein Angebot in einem Jahrgang. Dies hängt freilich mit der Startsituation und dem Zeitpunkt unserer Eingangserhebung zusammen.

Abb. 1: Zeitlicher Umfang des Ganztagsbetriebs in mindestens einem Schülerjahrgang – Gesamtergebnisse und differenziert nach Schulsegmenten (n=357)



Datenbasis: Gesamtstichprobe Ganztagssschulen (fehlende Anteile auf 100% = kein Angebot/keine Angabe)

* ohne Schulen ohne Angebot/keine Angabe; ** Schulgruppen-Unterschiede signif. $p < .001$

Quelle: StEG 2005 – Schulleistungsbefragung

Festzuhalten ist: Offene GTS haben zumeist an fast allen Wochentagen geöffnet, aber nur einem Teil der Schülerschaft, während gebundene Systeme zu einem beträchtlichen Teil unter vier Wochentagen liegen, aber alle Schüler/innen ganztägig beschulen. Das IZBB-Programm hat offenbar dazu beigetragen, dass Schulen ihren Ganztagsbetrieb zumindest zeitlich ausweiten, während aber zugleich die gestiegenen Anteile der offenen Formen eher auf einen bescheidenen Umfang des Ganztagsbetriebs deuten.

2. Lernkultur in Ganztagssschulen: Pädagogische Gestaltungselemente und Angebotsstruktur

Aus erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Gegenwartsanalysen (vgl. Klemm/Rolff/Tillmann 1985; Tippelt 1990; Holtappels 1994) lassen sich bereits seit über 20 Jahren verstärkt Begründungen und Zielorientierungen für Ganztagssschulen ableiten. Die Umsetzung solcher Ziele rückt bestimmte pädagogische Gestaltungselemente für den Ganztagsbetrieb – über den Fachunterricht und die Versorgung mit Mittagessen hinaus – ins Zentrum:

- erweiterte Lerngelegenheiten und -angebote in fachbezogener und fächerübergreifender Form (Arbeitsgemeinschaften, Projekte, Werkstätten etc.),
- Spiel- und Freizeitangebote nach Neigung und Interesse,
- Hausaufgabenbetreuung, Lernunterstützung und Fördermaßnahmen,
- spezielle Lernarrangements für soziales und interkulturelles Lernen,
- Partizipation und Demokratielernen.

In den StEG-Erhebungen werden diese, für Ganztagsschule typischen, großen Angebotsfelder abgebildet, in den Fragebögen aber die einzelnen Gestaltungselemente sehr differenziert erfasst (vgl. Holtappels 2007b).

2.1 Präsenz und Verbreitung von Gestaltungselementen

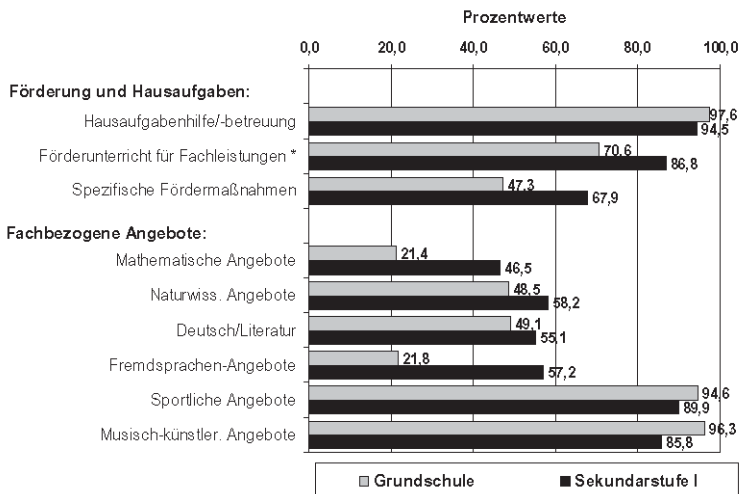
Die Schulleitungen wurden nach dem Vorhandensein von einzelnen Angebotselementen befragt. Danach wird fast durchgängig über einzelne Angebotselemente in mindestens rund neun von zehn Ganztagsschulen wenigstens jeweils ein Angebot innerhalb der grundlegenden Gestaltungsfelder sichtbar. Nur Fördermaßnahmen und Freizeitangebote werden jeweils in weniger als 90% der Schulen vorgehalten. Hierbei fallen Grundschulen auf, die nur zu 71% Fördermaßnahmen anbieten. Sowohl im Primar- als auch im Sekundarbereich wird an nahezu allen Schulen eine warme Mittagsmahlzeit angeboten.

Mit steigendem Alter und Erfahrungszeitraum der GTS sinkt zwar der Anteil der Schulen mit Hausaufgabenbetreuung, während jedoch die Schulanteile mit Förderung und Projekten bei älteren GTS zunehmen. Der Anteil der Schulen mit Fördermaßnahmen steigt zudem von 80% bei offenen, über 88% bei teilgebundenen auf 97% bei vollgebundenen Systemen; auch projektbezogene Angebote steigen mit dem Bindungsgrad der Ganztagsform leicht an. Beide gebundenen Organisationsformen verfügen eher über fächerübergreifende Angebote als offene GTS. Während nahezu alle offenen und teilgebundenen GTS fachbezogene Angebote vorweisen, sind es bei vollgebundenen nur 81% der Schulen.

Abbildung 2 gibt einen Überblick über die Verbreitung der einzelnen Angebotselemente in lernunterstützenden und fachlichen Feldern: Hausaufgabenbetreuung oder -hilfe gehört offenbar zum Standardprogramm in nahezu allen Schulen. Förderunterricht für bestimmte Leistungsniveaus besteht aber nur in 71% und spezifische Fördermaßnahmen nicht einmal in der Hälfte aller Grundschulen, während in der Sekundarstufe keineswegs alle, aber immerhin eine deutliche Mehrheit der Schulen Förderelemente aufweist. Unter den fachlichen Elementen sind musisch-künstlerische und sportliche Angebote in fast allen Schulen vorhanden, jedoch sind zusätzliche Lernangebote in zentralen Fächern nur in einem Teil der Schulen vorfindbar, vor allem mathematische und fremdsprachliche Angebote sind in Grundschulen weniger verbreitet.

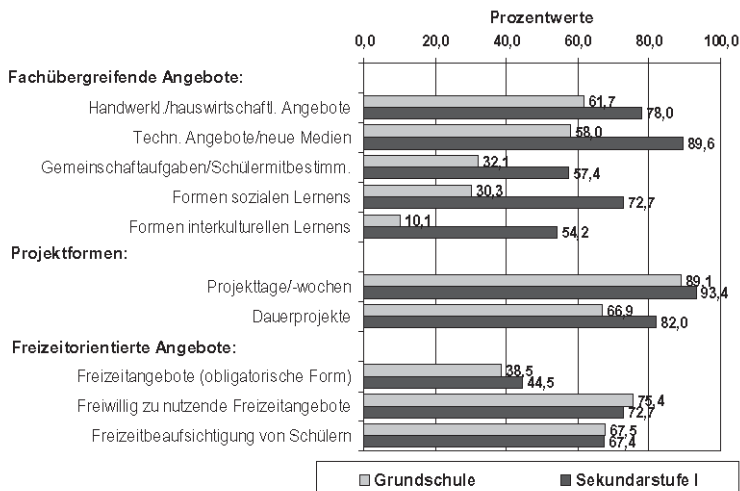
Unter den nicht-fachlichen Gestaltungselementen (s. Abb. 3) erfreuen sich

Abb. 2 Angebotsstruktur der Ganztagschulen – Schulleitungsangaben zur Existenz von lernunterstützenden und fachlichen Angeboten (n=356)



Quelle: StEG 2005 – Schulleistungsbefragung

Abb. 3 Angebotsstruktur der Ganztagschulen – Schulleitungsangaben zur Existenz von lernunterstützenden und nicht-fachlichen Angeboten (n=356)



Quelle: StEG 2005 – Schulleistungsbefragung

Projektformen in beiden Schulstufen hoher Verbreitung und zeigen sich die fächerübergreifenden Angebotsformen in der Sekundarstufe mit relativ häufigem Vorkommen, insbesondere die handwerklich-hauswirtschaftlichen und technisch-medialen Bereiche, während die überfachlichen Formen in Grundschulen deutlich seltener vertreten sind bei allerdings durchaus noch ansehnlichen Quoten. Jedoch sind in Grundschulen soziale und interkulturelle Lernanätzen bemerkenswerterweise recht wenig verbreitet. Die meisten Grundschulen halten ungebundene beaufsichtigte Freizeit vor, gebundene Freizeitangebote (z.B. in AG-Form) sind spürbar weniger verbreitet. In den Schulen der Sekundarstufe ist die Verbreitung der Freizeitformen in der Tendenz ähnlich.

Von den Schulleitungen liegen auch Angaben über Häufigkeitsintervalle vor. Durchführungshäufigkeiten ermöglichen Aussagen über die Dichte der praktizierten Angebots Elemente. Im Vergleich wird deutlich, dass in Grundschulen zahlreiche Angebots Elemente in höherer Dichte praktiziert werden: Hausaufgabenbetreuung wird nahezu täglich durchgeführt, in der SI dagegen in der Hälfte der Schulen bestenfalls an drei Tagen; spezifische Fördermaßnahmen werden zwei- bis fünfmal vorgehalten, in der SI liegt der Schwerpunkt auf zwei- bis dreimal wöchentlich. Bei den fachlichen Angeboten werden sportliche und musisch-künstlerische Formen eher zwei- bis dreimal wöchentlich geboten, ansonsten liegt in beiden Schulstufen der Schwerpunkt für Fachliches zumeist auf einem Angebot pro Woche.

Auch fächerübergreifende Angebote einschließlich der Formen sozialen Lernens und der kontinuierlichen Schulprojekte finden zumeist einmal pro Woche statt, interkulturelle Austausche sogar eher seltener. Gebundene Freizeitangebote unterbreiten Grundschulen zumeist fast täglich, in der Sekundarstufe ist dies für alle Freizeitformen im Durchschnitt seltener. Ungebundene Freizeitformen werden in Grundschulen sogar durchgängig vier- bis fünftägig angeboten und beaufsichtigt, aber nur in zwei Drittel der SI-Schulen.

Das Gesamtbild zeigt: Trotz der unbestreitbaren großen feststellbaren Angebotsbreite über die zentralen Gestaltungsfelder hinweg werden einerseits jedoch auch „weiße Flecken“ zumindest für beträchtliche Teile der Schulen sichtbar, andererseits zeigt sich durchaus eine beachtliche Vielfalt von Gestaltungselementen und zahlreiche davon erfreuen sich sogar hoher Verbreitung.

Ganztagsbetrieb als Entwicklungsschub für die Lernkultur?

Hat sich die Lernkultur von Schulen durch Aufnahme des Ganztagsbetriebs verändert? Die Schulleitungen waren in der Befragung aufgefordert, zu jedem Angebotselement anzugeben, ob dies bereits vor Beginn des Ganztagsbetriebs bestanden hat. So sind Einschätzungen über kurzfristig durch Ganztagsbetrieb induzierte Angebotszuwächse möglich. Die Auswertung macht nur für die nach IZBB geförderten Ganztagschulen Sinn, weil bei anderen Ganztagschulen die Angaben wegen des weit zurückliegenden Umwandlungszeitpunktes wenig valide wären.

Die Resultate zeigen: Selbstverständlich verfügte ein nicht unbeträchtlicher Teil der Schulen schon vor Umwandlung zur Ganztagschule über einzelne besondere Lern- und Freizeitformen über den Unterricht hinaus. Die Lernkultur der Schulen hat aber durch den Ganztagsbetrieb insgesamt eine stattliche Bereicherung erfahren. Es sind nicht nur erhebliche Zuwächse fast durchgängig über alle Angebotsformen zu verzeichnen, auch insgesamt wurde die Angebotsstruktur in den weitaus meisten Schulen deutlich in der Breite erweitert.

Sowohl in Grundschulen als auch in SI-Schulen verzeichnen wir die höchsten Zuwächse bei der Hausaufgabenbetreuung, bei fast allen fachbezogenen Angeboten und den technischen und handwerklich-hauswirtschaftlichen im fächerübergreifenden Sektor sowie bei den gebundenen und offenen Freizeitangeboten. In der Grundschule sind zwar die fachlichen Angebote in den Kernfächern weniger weit verbreitet als in SI-Schulen, jedoch verzeichnen wir hier große relative Zuwächse. Förderunterricht und Beaufsichtigung ungebundener Freizeit erleben vor allem in der Sekundarstufe einen beträchtlichen Aufschwung. Gemeinschaftsaufgaben, soziales und interkulturelles Lernen werden in der Sekundarstufe durch die Zuwächse nun von mehr als der Hälfte der Schulen praktiziert, während in diesem sozialen Lernbereich in Grundschulen mit dem Ganztagsbetrieb noch kein Entwicklungsschub eingetreten ist. Dies gilt in Grundschulen auch für die Stagnation bei spezifischen Fördermaßnahmen, was vielfach auf das additive Modell bei offener Organisationsform ohne nennenswerten Umfang an Lehrerstunden zurückzuführen ist.

In einem hohen Anteil der Schulen bestanden schon vor Aufnahme des Ganztagsbetriebs Projekttag und -wochen sowie kontinuierliche Dauerprojekte, dennoch zeigen sich auch hier noch beachtliche Zuwächse durch die ganztägige Arbeitsweise. In den meisten Schulen ist auch die warme Mittagsmahlzeit erwartungsgemäß neu, zu beachten ist aber der hohe Anteil an Schulen (35% Primar- bzw. 31% Sekundarstufe), die auch bereits vorher Mittagessen anboten (z.B. im Rahmen eines erweiterten Betreuungsangebotes).

Wenngleich die spürbare Anreicherung der Lernkultur bei neu gegründetem Ganztagsbetrieb im Vergleich zu vorherigem Halbtagsbetrieb erwartet wird, so gehört dieser Befund zweifellos zu den wichtigsten Positiveffekten. Die Aufnahme des Ganztagsbetriebs hat in den weitaus meisten Schulen einen Entwicklungsschub in der Lernkultur bewirkt. Auch wenn hieraus keine Qualitätsbewertungen ableitbar sind, eröffnet die höhere Vielfalt an Lerngelegenheiten für Schüler/innen erweiterte Lernzugänge und Möglichkeiten zur Kompetenzentwicklung.

Welches Personal führt die Gestaltungselemente durch?

Auf der Basis der Personalbefragungen sind Aussagen darüber möglich, wer aktiv die Ganztagelemente gestaltet. Lehrkräfte und das weitere pädagogische Personal wurden danach befragt, welche der Ganztagelemente sie selbst im Rahmen des

Ganztagsbetriebs ihrer Schule bestreiten. Die Schwerpunkte liegen bei den Lehrpersonen in der Hausaufgabenhilfe, im Förderunterricht für Lernschwächere sowie in der Projektarbeit. Zudem sind Lehrkräfte in punktuelle Ereignisse im Jahresverlauf eingebunden, ebenso wie das weitere pädagogische Personal. Bei den neuen Feldern wird bei Lehrkräften die Zehn-Prozentmarke nur bei musisch-künstlerischen und sportlichen Angeboten, bei kontinuierlichen Schulprojekten sowie bei Freizeitaufsicht und Aufsicht beim Mittagessen erreicht. In allen anderen Bereichen werden die Angebote nur von weniger als zehn Prozent der Lehrkräfte aktiv gestaltet. Die Schwerpunkte des nicht-unterrichtenden pädagogischen Personals liegen in der Hausaufgabenbetreuung und vor allem in ungebundenen Freizeitbereichen (jeweils zu über 40% eingesetzt); 23% sich auch in den gebundenen Freizeitkursen tätig. Die Mittagsbetreuung und diskontinuierliche Projektaktivitäten sowie Veranstaltungen (z.B. Sportfest) bilden weitere Schwerpunkte, wo jeder Dritte eingesetzt wird; in speziellen fachlichen Angeboten sind zwischen 20 und 30 Prozent des nicht-unterrichtenden pädagogischen Personals tätig.

In den grundständigen und traditionell den zentralen Schulfächern zugeordneten Fachgebieten sowie beim sozialen Lernen ist das pädagogische Personal weniger vertreten. Bemerkenswert ist, dass es in der Hausaufgabenbetreuung fast doppelt so häufig (41% gegenüber 22%) eingesetzt ist wie Lehrkräfte. Und 17% führen Fördermaßnahmen für Lernschwächere durch (Lehrkräfte 24%), obwohl dies eigentlich die Domäne von Fachlehrkräften sein müsste. Damit hinterlässt auch hier der überwiegend additive Charakter der meisten Ganztagsschulen, wovon die jüngeren ohnehin im offenen Modell arbeiten, seine Handschrift. Wegen unzureichender Ressourcen an Lehrerstunden muss das weitere pädagogische Personal fachliche und fördernde Aufgaben übernehmen, womit entweder die Kopplung zum Unterricht gefährdet oder eine hohe Anforderung an enge Kooperation gestellt wird, um Qualität zu sichern. Zugleich wird deutlich, dass die traditionelle Arbeitsteilung zwischen Schulpädagogik auf der einen und Sozial- und Jugendarbeit sowie kulturpädagogischen Professionen auf der anderen Seite in den inhaltlichen Gestaltungsbereichen von Ganztagsschulen in der Tendenz fortbesteht. Zudem ist in einzelnen Feldern jeweils nur eine Minderheit der Lehrpersonen aktiv an der Angebotsdurchführung beteiligt.

2.2 Angebotsstruktur und Angebotsbreite im Ganztagsbetrieb

Zur Analyse der Angebotsstruktur wurden vier Angebotsindizes gebildet, die die vier großen Gestaltungsbereiche widerspiegeln, wobei eine verschieden große Zahl von Items zugeordnet wird: 1. Förderung (2 Items) und Hausaufgabenbetreuung (1 Item), 2. fachbezogene Angebotsformen (6 Items), 3. fächerübergreifende Angebotsformen (5 Items) und kontinuierliche Schulprojekte (2 Items) sowie 4. Freizeitangebote (3 Items). Die Angebotsindizes zeigen jeweils die Durchschnittspunktwerte auf der Basis

eines Summenindexes nach Addition der einzelnen Angebots Elemente (Punktwerte je nach Existenz des Angebots) an. Die jeweilige Anzahl der Angebots-elemente innerhalb eines Angebotsbereiches ist damit ein *Indikator für Umfang und Breite des realisierten Angebotsbereiches*. Aus diesen vier Indizes wurde ein Gesamtindex (ebenfalls als gemittelter Summenpunktwert) ermittelt. Dieser bildet insgesamt Umfang der realisierten Angebote und zugleich die Angebotsbreite ab.

In den Ganztagschulen wird insgesamt durchaus eine beachtliche Angebotsbreite sichtbar. Hohe Werte ergeben sich jedoch nur beim Angebotsindex „Förderung und Hausaufgabenbetreuung“, während bei den anderen Angebotsbereichen Einschränkungen zu machen sind. Insgesamt betrachtet sind durchschnittlich praktisch 66% der möglichen (per Befragung erfassten) Angebots Elemente in den Schulen vorhanden. Dies ist zweifellos ein respektabler Wert, welcher aber für einen Teil der Schulen auf eine eingeschränkte Angebotsbreite deutet. Teilt man den Gesamtangebotsindex in drei gleich große Bereiche (schmales, mittleres und breites Bildungsangebot der Ganztagschulen; ohne Tab.), dann befinden sich immerhin die Hälfte der Schulen (50%) im obersten Drittel des Wertebereiches, 44% im mittleren und nur 6% der Schulen weisen ein äußerst schmales Bildungsangebot auf.

Ein Gefälle von vollgebundenen bis offenen Ganztagschulen wird sowohl in der Angebotsbreite insgesamt erkennbar als auch in den einzelnen Angebotsbereichen außer im fachbezogenen Angebotssektor. Umfang und Breite der pädagogischen Gestaltung des Ganztagsbetriebs vergrößern sich demnach mit dem Grad der Schülerbindung, was angesichts des Erfordernisses für eine größere Schülerschaft eine erweiterte Schulzeit abdecken zu müssen, plausibel ist. Gebundene Organisationsformen kommen der bildungstheoretisch begründeten Konzeption von Ganztagschule bislang durchschnittlich am nächsten. Dieser Befund korrespondiert mit den Schulformunterschieden, da Grundschulen eher in offener Form geführt werden und somit gegenüber SI-Schulen eine geringere Angebotsbreite insgesamt und in allen Angebotsfeldern (außer bei Freizeitangeboten) aufweisen. Nach GTS-Erfahrung steigt mit dem Alter der GTS auch die Angebotsbreite, da die jüngeren sowie die gerade erst gegründeten GTS ihr Angebot erst entwickeln; allerdings fallen die Differenzen nicht sehr groß aus.

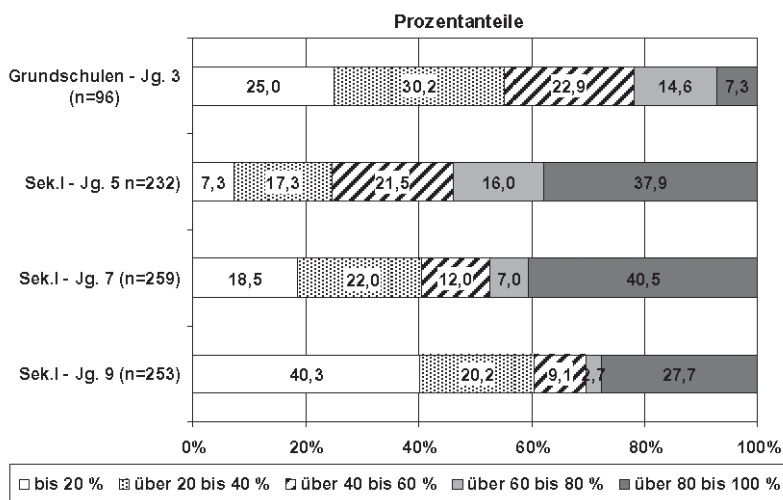
3. Schülerteilnahme am Ganztagsbetrieb und an Angebotsformen

Neben Struktur und Breite des ganztägigen Bildungsangebots können auch die Schülerteilnahmequoten variieren: Dies betrifft sowohl die Teilnahme am Ganztagsbetrieb und den quantitativen Teilnahmeumfang als auch die Nutzung von Lernmöglichkeiten und Angebotsbereichen in einer gewissen Breite. Die Schülerteilnahme wurde auf der Basis der Schülerangaben ermittelt, kann damit jedoch auch in gemittelten Quoten für jede Schule berechnet werden.

3.1 Schülerteilnahme am Ganztagsbetrieb

Betrachtet man die Streuungen der Teilnahmequoten am Ganztagsbetrieb (vgl. Abb. 4), so nehmen im Grundschulbereich in nur 7% der Grundschulen mehr als 80% der Schüler/innen (Drittklässler) am Ganztagsbetrieb teil, in der Sekundarstufe erreichen zwischen 27% (Jg. 9) und 41% (Jg. 7) der Schulen diese Quote. Bei zusätzlich einem Siebtel der Grundschulen liegt die Schülerteilnahmequote zwischen 60 und 80 Prozent, in der Sekundarstufe zwischen 3% (Jg. 9) und 16% (Jg. 5). Am anderen Ende finden sich exakt ein Viertel der Grundschulen mit einer Schülerteilnahmequote von höchstens 20%. In der Sekundarstufe zeigen sich diese niedrigen Schüleranteile von nur 20% pro Schule bei nur 7% der Schulen in Jahrgang 5, aber bei 19% im siebten und bei sogar 40% im neunten Jahrgang.

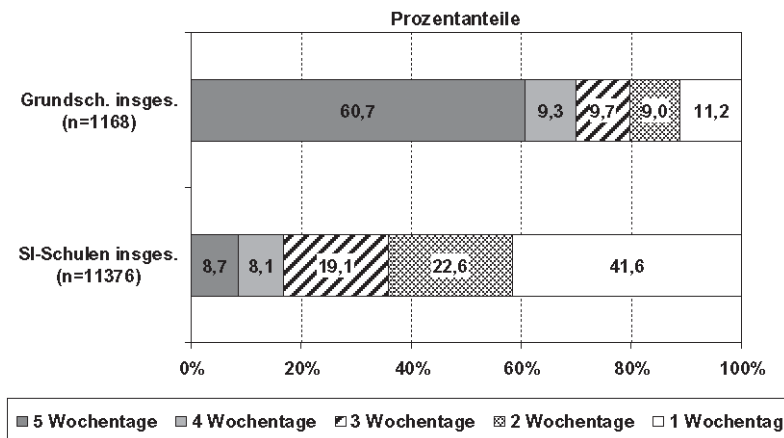
Abb. 4: Streuung der Schülerteilnahmequoten am Ganztagsbereich auf Schulebene – Gesamtergebnisse differenziert nach Perzentilen



Quelle: StEG 2005 – Schülerbefragung

Was den Umfang der Schülerteilnahme am Ganztagsbetrieb nach Schultagen (s. Abb. 5) anbetrifft, so besuchen rund drei Fünftel der Schüler/innen in Grundschulen an allen fünf Schultagen den Ganztagsbetrieb, weitere 9% besuchen ihn an vier Tagen; nur ein Fünftel besucht den Ganztagsbetrieb an weniger als drei Tagen. Allerdings bleibt bei 18% der Teilnahmeumfang wegen ungenauer Angaben unklar. In der Sekundarstufe I (Stichprobe: nur 5., 7. und 9. Klassen) besuchen insgesamt durchschnittlich 9% den Ganztagsbetrieb in vollem Umfang, 8% an vier, 19% an drei Schultagen, aber knapp ein Viertel der Lernenden wird nur zwei Schultage

Abb. 5: *Zeitungsfang der Schülerbeteiligung aufgrund von Schülerangaben – differenziert nach Schulsegmenten*



* Datenbasis: Schüler/innen der 3., 5., 7., 9. Jahrgangsstufe, die am Ganztagsbetrieb teilnehmen

Quelle: StEG 2005 – Schülerbefragung

und gut zwei Fünftel werden nur einen Tag ganztätig beschult. Dies bedeutet: Im Sekundarschulbereich stellen wir zwar höhere Schülerbeteiligungsquoten am Ganztagsbetrieb als in Grundschulen fest, aber die meisten der teilnehmenden Sek. I-Schüler/innen nutzen Ganztagsangebote bislang nur an wenigen Schultagen.

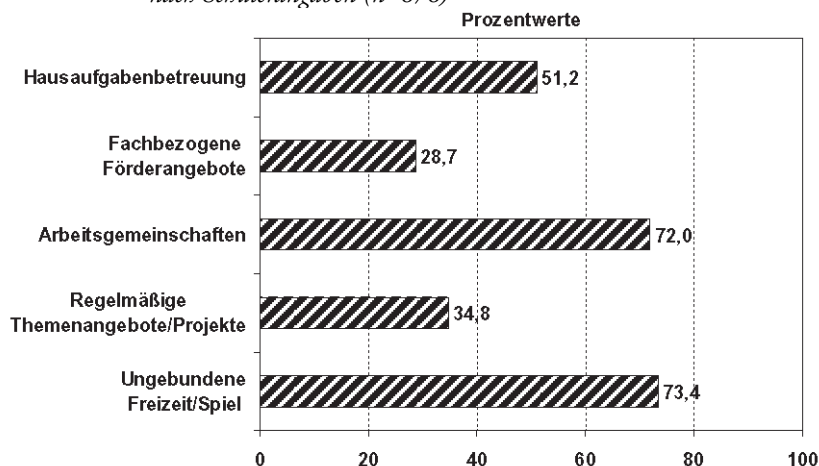
Unter den Grundschulen haben jüngere GTS häufiger Ganztagsbetrieb an nur einem oder zwei Tagen (26%) als ältere Schulen (GTS über fünf Jahre = 9%). In der Sekundarstufe I sinkt diese Quote von 68% auf 59%, allerdings gibt es unter den jüngeren GTS auch mehr (22%) mit vier bis fünf Tagen Ganztagsbetrieb (GTS über fünf Jahre = 14%). Nach Organisationsformen werden nur kleine Unterschiede sichtbar, in der Sekundarstufe I haben die offenen und teilgebundenen Schulen häufiger vier Tage und ein bis zwei Tage Ganztagsbeschulung als die vollgebundenen Systeme.

3.2 Schülerbeteiligung an inhaltlichen Gestaltungselementen des Ganztagsbetriebs

Zur Frage der tatsächlichen Nutzung der verschiedenen Ganztagsangebote wurden von den Schüler/innen im Fragebogen Angaben zur Teilnahme an den einzelnen möglichen Ganztagsangeboten – wie sie auch von den Schulen zur Angebotsermittlung erfragt wurden – erfragt; im Grundschülerfragebogen wurde dies vereinfacht

erhoben (mit nur fünf Items, kindgerecht formuliert). Zur Berechnung der Ergebnisse wurden die Daten auf der Basis der Schul- und Schülerdaten zur grundsätzlichen Teilnahme am Ganztagsbetrieb bereinigt, um nur die Ganztagschüler/innen zu berücksichtigen. Alle Resultate lassen keinen Schluss auf die Zeit in bzw. die Häufigkeit der Teilnahme an den jeweiligen inhaltlichen Angebots-elementen zu; dokumentiert wird also nur, wie hoch die Schüleranteile der Teilnahme an den einzelnen Angebotsbereichen ist.

Abb. 6: *Schülerteilnahmen am Ganztagsbereich in Grundschulen nach Schülerangaben (n=676)**

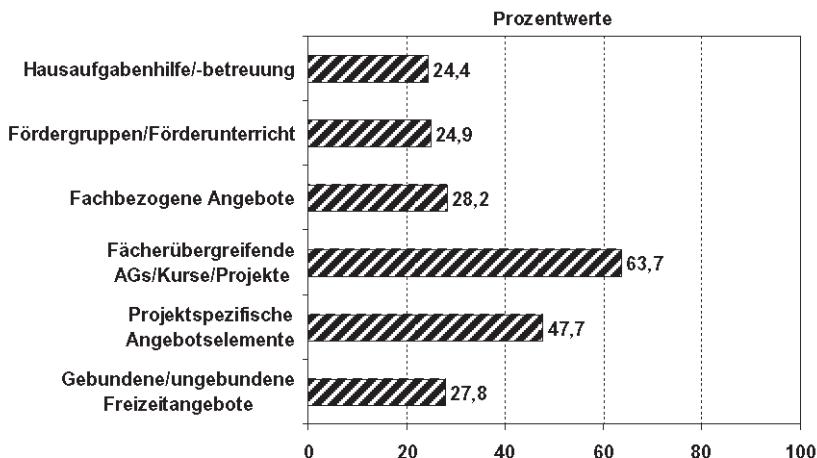


* Datenbasis: Schüler/innen der 3. Jahrgangsstufe, die am Ganztagsbetrieb teilnehmen

Quelle: StEG 2005 – Schülerbefragung

Abbildung 6 zeigt die Ergebnisse zur Angebotsteilnahme von Schüler/innen, die am Ganztagsbetrieb teilnehmen (befragte Gruppe: Drittklässler): Jeweils fast drei Viertel nehmen an freien Spielphasen und Arbeitsgemeinschaften teil, womit bei den Grundschulen die Schwerpunkt markiert sind. Ähnlich wie AGs gehören auch die regelmäßigen Gruppen mit Themenangeboten und Projekten zu den fächerübergreifenden Elementen, werden aber nur von gut einem Drittel frequentiert. Die Teilnahmequote an fachbezogenen Angeboten liegt mit unter 30% sogar darunter, was die doch eher auf Fächerverbindung orientierte Lernkultur der Grundschule nahelegt, aber auch auf die schmalere Angebotsbreite im fachlichen Sektor und in der Förderung (s.o.) zurückführbar ist. Gut die Hälfte der Ganztagschul-teilnehmer in Grundschulen nimmt an der Hausaufgabenbetreuung teil. Dieses etwas ernüchternde Ergebnis lässt die Frage nach Förderbedarfen und -effekten in Basiskompetenzen aufkommen.

Abb. 7: Schülerteilnahmen am Ganztagsbereich in Schulen der Sekundarstufe nach Schülerangaben (n=12135)*



* Datenbasis: Schüler/innen der 5., 7., 9. Jahrgangsstufe, die am Ganztagsbetrieb teilnehmen

Quelle: StEG 2005 – Schülerbefragung

In der Sekundarstufe (befragte Jahrgänge 5, 7 und 9) sieht die Teilnahmestruktur anders aus (vgl. Abb. 7): Hier liegen fächerübergreifenden Elemente deutlich mit fast zwei Drittel Schülerteilnahme an der Spitze, aber unter der Quote in der Grundschule. Es folgen – ebenfalls fächerübergreifende – Projektangebote, die teils aus kontinuierlichen Schulprojekten (z.B. Chor, Schülerzeitung) und teils aus eher seltener praktizierten Projekttagen und -wochen bestehen. Hier könnte vorsichtig prognostiziert werden, dass der Ganztagsbetrieb die sonst eher fachlich ausgerichtete Lernkultur der Sekundarstufe verändert und Fächerverbindung fast ähnlich stark wie in Grundschulen vorantreibt. Alle anderen Angebots Elemente weisen eine Schülerteilnahme von jeweils unter 30% auf. Auch Hausaufgabenbetreuung und Fördermaßnahmen werden jeweils nur von etwa einem Viertel der Schüler/innen besucht.

Die angebotenen und von Schüler/innen besuchten einzelnen Angebots Elemente wurden zu *drei Teilnahme-Indizes* zusammengefasst, die die Intensität der Schülerteilnahme in diesen drei Bereichen ausweisen: fachbezogener Bereich (fachliche Angebote, Förderung, Hausaufgabenhilfe), fächerübergreifender Bereich (AGs/Kurse/Projekte und Dauerschulprojekte und Projektwochen/-tage), freizeitbezogener Bereich (gebundene Freizeitwahlangebote, ungebundene Freizeit, beaufsichtigte Freizeit). Analog wurde mit den Items im Grundschulsektor verfahren.

Durch Mittelwertbildung aus den Items dieser drei Teilindizes lässt sich ein

Gesamtindex „Teilnahmeumfang und -breite“ bilden, welcher einen Wertebereich von 0 bis 1 umfasst. Dies wurde jeweils gesondert im Grundschulbereich (aus 5 Angebotsselementen) und im Sekundarschulbereich (aus 6 Angebotsselementen) vorgenommen. Wie stellen sich nun die Verteilungen der Schüler/innen auf diesem Index dar? In Abbildung 4 wird die Verteilung der Indexwerte nach Perzentilen dargestellt, so dass beide Schülergruppen vergleichbar werden. Im Grundschulsektor gehören 23% der Schüler/innen zur Gruppe mit schwacher Teilnahmebreite (0 bis 0, 2 Indexpunkte), was bedeutet, dass diese Gruppe im Durchschnitt nur bis zu 20% aller möglichen Angebotsselemente genutzt hat. 6,5% gehören zu den „Intensivnutzern“ mit starker Teilnahmebreite (Indexwert = 0,8 bis 1,0), was umgerechnet eine 80- bis 100-prozentige Teilnahme mit entsprechend hoher Breite bedeutet. In der Sekundarstufe ist – bei vergleichbaren Indexwertebereichen – die Gruppe mit schwacher Teilnahmebreite sogar noch größer (38% Anteil), die „Intensivnutzer“ machen lediglich 5,4% aus. Freilich ist zu berücksichtigen, dass die Breite der Teilnahme von der Angebotsbreite im Ganztagsbetrieb der jeweiligen Schule abhängt.

Werden die Befunde nach quantitativer Teilnahme am Ganztagsbetrieb aufgeschlüsselt, so zeigen sich zu beachtende Zusammenhänge:

- Mit der zeitlichen Intensität der Ganztagsteilnahme (nach Schultagen) steigt auch die Teilnahme an den einzelnen Angebotsselementen an und hat damit eine größere Teilnahmebreite insgesamt (Zusammenhang Grundschule $r=.22$; Sek.-I-Schulen: $r=.25$). In den Grundschulen erfolgt jedoch damit eine stärkere Frequentierung in fachbezogenen Bereichen ($r=.29$), wozu fachliche Angebote, Förderung und Hausaufgabenhilfe gehören; in anderen Bereichen steigt die Frequentierung der Angebote nicht mit der quantitativen Teilnahme am Ganztagsbetrieb.
- Je intensiver die Schüler/innen in Grundschulen zeitlich am Ganztagsbetrieb teilnehmen, desto höher ist die Teilnahmequote in der Hausaufgabenbetreuung und der fachlichen Förderung. Mit der zeitlichen Teilnahme am Ganztagsbetrieb nach Wochentagen steigt die Teilnahme an Hausaufgabenbetreuung von 23% (bei einem Tag) auf 68% (fünf Tage Teilnahme), bei fachlicher Förderung steigt die Teilnahme von 22% auf 34%.
- In der Sekundarstufe steigt mit der zeitlichen Teilnahme auch etwas die Teilnahmeintensität in den fachbezogenen Bereichen ($r=.24$) ebenso wie im Freizeitbereich ($r=.21$). Je intensiver die Sekundarschüler/innen am Ganztagsbetrieb in zeitlicher Hinsicht teilnehmen, desto häufiger besuchen sie durchgängig auch die einzelnen Angebotsselemente (außer fachübergreifende AGs).

4. Schulentwicklungsverläufe und Ausbauniveau der Ganztagsschulen

Die StEG-Studie hat auch die Implementation und die Entwicklungsverläufe der Ganztagsschulen untersucht (vgl. dazu Holtappels 2007a). Dazu gehören Ziele, Gründungsmotive und die Ganztagskonzeption sowie Merkmale des Entwicklungsprozesses.

Bei den Gründungsmotiven von Ganztagsschulen werden zwei Motivfaktoren sichtbar; dabei liegen *pädagogische Entwicklungsziele* (mit über 80% Zustimmung) deutlich über jenen der *Ressourcenverbesserung in der Ausstattung* (über 50% Zustimmung). Die Motive für die Einführung des Ganztagsbetriebs beziehen sich schwerpunktmäßig auf förderungsorientierte und soziale Bedarfe der Schülerschaft, vielfach verbunden mit dem Wunsch nach pädagogischer Schulentwicklung. Die Ganztagsschulen verfolgen in ihrem Schulkonzept nach Schulleitungsangaben zugleich ehrgeizige und vielfältige Ziele. Als Ziele geben die Schulleitungen vor allem die verlässliche Betreuung der Kinder und Jugendlichen an (über 90% der Schulen) sowie eine Verbesserung bei der Erledigung von Hausaufgaben (85%). Es folgen soziales Lernen (83%) und die Förderung des sozio-emotionalen Wohlbefindens der Kinder und Jugendlichen (82%). Erst danach werden die Anhebung des Leistungsniveaus (74%), musisch-ästhetische Bildung (70%), die Förderung der Lernmotivation (67%) und der Basiskompetenzen (66%) genannt. Schließlich werden auch institutionelle Ziele genannt, wie etwa die Förderung der Lehrerkoperation (63%).

Es lassen sich vier Zielfaktoren identifizieren, die in der Schwerpunktsetzung vor allem nach dem Bindungsgrad variieren: In vollgebundenen Organisationsformen werden signifikant stärker als in anderen GTS-Formen Ziele a) zur Erweiterung der Lernkultur, b) der Kompetenzorientierung und Begabungsförderung, c) der Förderung von Gemeinschaft, sozialem Lernen und Persönlichkeitsbildung betont, weniger dagegen ein vierter Zielfaktor, nämlich Betreuung und Schulöffnung, der stärker in offenen GTS präferiert wird.

Ein beachtlicher Teil der Ganztagsschulen hat für den eigenen Ganztagsbetrieb Konsens und Verbindlichkeit durch ein Schulkonzept mit konzeptionellen Festlegungen der Schulgestaltung hergestellt. Die konzeptionelle Verknüpfung zwischen Unterricht und außerunterrichtlichen Ganztagelementen wird indes in den meisten Schulen nicht durchgängig sichtbar und zeigt sich vielfach noch unterentwickelt, vor allem in jungen Ganztagsschulen und im offenen Modell. Insgesamt gibt mehr als die Hälfte der Schulleitungen (54%) an, Unterricht und Angebote seien nur wenig verbunden. Zwar berichten drei Viertel der Schulen, die für den Unterricht zuständigen Lehrkräfte arbeiteten bei der Förderung einzelner Kinder und Jugendlicher mit dem weiteren pädagogisch tätigen Personal, das für die Angebote zuständig ist, zusammen, und gut die Hälfte führt an, dass es einen

regelmäßigen Austausch der beiden pädagogisch-tätigen Gruppen gibt, aber nur jeweils ein Drittel der Schulen hat gemeinsame Fortbildungen oder ein integriertes curriculares Profil, das Unterricht und Angebote inhaltlich verknüpft.

Hinsichtlich der Schulentwicklungsarbeit der Ganztagsschulen werden folgende Muster sichtbar:

(1) Eine zentrale Rolle beim Aufbau von Ganztagsschulen spielen Schulleitungen, die bei großen Schulen (also häufiger im Sekundarbereich) durch Leitungsgremien bzw. spezifische Experten für den Ganztagsbetrieb unterstützt werden. Jeweils knapp die Hälfte der Schulleiter gibt an, das gesamte Kollegium oder Gruppen von Lehrkräften seien an der Entwicklung maßgeblich beteiligt. Weitere Akteure sind Schulträger (41%) und – vor allem bei Grundschulen – das Schulamt (24%). Fast überall (80%) werden Eltern systematisch befragt, aber nur in gut der Hälfte der Schulen auch die Schülerinnen und Schüler.

(2) Die ganztägigen Schulen weisen eine beachtliche Intensität und Vielfalt an Entwicklungsaktivitäten und an systematischen Formen der Schulentwicklungsarbeit auf. Über interne Diskussionsrunden hinaus werden jeweils in mindestens drei Viertel der Schulen Materialien zur Schul- und Unterrichtsqualität gesichtet, das Schulkonzept in Arbeitsgruppen erarbeitet, andere Schulen besucht, vor allem aber Eltern befragt, Gespräche mit Kooperationspartnern geführt und Erörterungen mit Schulträgern vollzogen. Beachtliche Anteile der GTS führten systematische Formen der Qualitätsentwicklung durch, zwei Drittel Unterrichtsentwicklung, jeweils die Hälfte Formen der Organisations- und der Personalentwicklung (z.B. Teamentwicklung).

(3) Die Lehrkräfte des Kollegiums waren in Grundschulen mit durchschnittlich 57% stark bis teilweise an der Konzeptentwicklung beteiligt, damit stärker als in Sekundarstufenschulen. Lehrkräfte waren allerdings fast durchgängig stärker an der Entwicklungsarbeit beteiligt als das weitere pädagogische Personal.

(4) Externe Unterstützungsformen, sowohl in strukturell-finanzieller Hinsicht als auch in Form von Information, Beratung und Fortbildung haben für die Schulen in der Entwicklungsphase offensichtlich große Bedeutung für die Konzeptentwicklung und Umsetzung des Ganztagsbetriebs. Als wichtigste Unterstützungsbedingungen für den Aufbau von Ganztagsangeboten werden genannt: Materialien und Handreichungen sowie Austausch mit anderen Schulen von jeweils über 90%, ganztagsbezogene Fortbildung und Informationen durch das Schulamt von jeweils rund drei Viertel der GTS (Letzteres allerdings mit weniger günstiger Wirkungseinschätzung) sowie externe Beratung. Die Hälfte der Schulen geben an, beraten worden zu sein, aber bei nur 20% handelt es sich offenbar um eine systematische Schulentwicklungsberatung.

(5) Die größten Startprobleme bestehen im Entwicklungsprozess besonders in Zeitmangel (vor allem an Grundschulen), Problemen der Personalrekrutierung (überwiegend im Sekundarbereich) sowie Raumproblemen. Nicht problematisch sind aus

Sicht der Schulleitungen die Unterstützung durch Eltern und Lehrer, die Erstellung inhaltlicher Konzepte sowie die Erledigung von Formalitäten im Planungsprozess. Offensichtlich haben – jedenfalls aus Sicht der Schulleitung – Ganztagschulen in der Aufbauphase primär mit Ressourcenproblemen zu kämpfen.

Bedingungsfaktoren für die Qualität des Bildungsangebotes

Da es sich bei den ersten StEG-Daten erst um eine Ausgangserhebung und noch nicht um einen Längsschnitt handelt, können nur vorsichtig erste Gelingensbedingungen für die Qualität des Bildungsangebotes als empirisch belegt benannt werden (vgl. Holtappels/Rollett 2007). Zunächst erweisen sich bestimmte Merkmale des Entwicklungsprozesses als förderlich für das Zustandekommen eines umfänglichen und breiten Bildungsangebotes:

- eine hohe Intensität an Entwicklungsaktivitäten der Schule in der Vorbereitung auf den Ganztagsbetrieb (Konferenzen, Befragungen, Fortbildungen usw.),
- der Rückgriff auf und der wahrgenommene Nutzen von externer Unterstützung,
- die erfahrene finanziell-strukturelle Unterstützung,
- die systematische Anwendung von Qualitätsentwicklungsmaßnahmen,
- ein erfolgreiches Management von Startproblemen bei der Einführung des Ganztagsbetriebes sowie
- die Akzeptanz des Ganzheitskonzepts im Kollegium.

Immerhin werden durch diese Faktoren 30% der Varianz der Angebotsbreite erklärbar. Werden Ziel- und Konzeptfaktoren und Merkmale der Organisationskultur hinzugezogen, bewirken folgende Schlüsselmerkmale gemeinsam ein umfängliches und breites Bildungsangebot:

- eine hohe Innovationsbereitschaft im Kollegium
- pädagogische Entwicklungsziele als ausgeprägte Gründungsmotive,
- konzeptionelle Festlegungen pädagogischer und organisatorischer Gestaltungsformen im Schulkonzept,
- konzeptionelle Verbindungen zwischen Unterricht und außerunterrichtlichen Elementen,
- eine intensive Kooperation zwischen Lehrkräften und weiterem pädagogisch tätigem Personal,
- die aktive Mitwirkung der Lehrkräfte im Ganztagsbetrieb sowie
- eine flexible Zeitorganisation.

Auch wenn sich diese Befunde noch im Längsschnitt bestätigen müssen, können sie erste, wertvolle Hinweise auf sinnvolle Steuerungsstrategien und Entwicklungspotentiale an der Einzelschule geben. Intensive und systematische Schulentwicklungsarbeit, eine interprofessionelle Kooperation des Personals sowie externe Unterstützung durch Information, Beratung und Begleitung und administrative Hilfen in strukturell-finanzieller Hinsicht andererseits zahlen sich demnach aus.

5. Fazit: Ambivalenzen in Entwicklungserfolgen und -bedarfen prägen die Anfangssituation

Angesichts der Entwicklungs- und Aufbausituation zahlreicher neuer bzw. erweiterter Ganztagsschulen im Zuge des IZBB kann von einem ganz bemerkenswerten Ausbaustand der Ganztagsschulen gesprochen werden. In vielerlei Hinsicht muss konstatiert werden, dass die jüngeren GTS keineswegs einen deutlichen Rückstand im Bildungsangebot oder im Ausbauniveau insgesamt gegenüber älteren aufweisen, sie haben teilweise wurde sogar einen umfassenderen Ganztagsbetrieb geschaffen.

Zwar führen die weitaus meisten GTS den Ganztagsbetrieb an vier bis fünf Wochentagen durch, jedoch sind es beträchtliche Anteile der Schulen mit einem ganztägigen Angebot an nur drei Tagen, nur ein kleinerer Teil der Schulen liegt darunter. In einem kleinen Teil der Schulen werden allerdings nur einzelne Jahrgänge ganztägig geführt.

In der Lernkultur haben die Ganztagsschulen eine beachtliche Angebotsvielfalt vorzuweisen. Ein hoher Anteil der Schulen verfügt auch über eine Breite des Bildungsangebotes, wie es die pädagogischen Grundüberlegungen zu ganztägiger Schulbildung nahelegen; zugleich treffen wir aber auch auf eine beträchtliche Quote von Schulen mit relativ schmalem Angebot.

Die Angebotsvielfalt der Schulen steht zudem in Kontrast zu der Tatsache, dass die Schülerinnen und Schüler vielfach nur einzelne Segmente dieses Angebotes nutzen und insgesamt große Schülergruppen eine eher schmale Teilnahmebreite in der Nutzung verschiedener Angebotelemente aufweisen. Dies kann auf die Wahlmodi von Angebotelementen in den Schulen, aber auch auf die von den Schulen entfaltete Angebotsbreite selbst zurückgeführt werden. Die Streuung der Schülerbeteiligungquoten am Ganztagsbetrieb über die Schulen hinweg macht deutlich, welche unterschiedliche Intensität ganztägiger Beschulung in der Realität vorfindbar ist.

Die hohen Anteile von Ganztagsschulen, die nur relativ schmale Anteile der Schülerschaft ganztags beschulen und zudem konzeptionell und hinsichtlich der Breite des Bildungsangebotes unterentwickelt sind, verdeutlichen unmissverständlich, wie stark die Ganztagsschullandschaft vom Angebotscharakter geprägt ist. Erforderlich wären Qualitätsstandards, systematische Schulentwicklungsarbeit und Ressourcen für die Entfaltung gebundener Modelle mit mindestens einer Kernzeit für alle Schülerinnen und Schüler über die Fachunterrichtszeit hinaus und einer Personalausstattung, die auch Lehrerstunden umfasst.

Literatur

- Appel, St. (1998): Handbuch Ganztagsschule. Konzeption, Einrichtung und Organisation. Schwalbach/Ts.
- Höhmnn, K./ Holtappels, H.G./ Schnetzer, T. (2004): Ganztagsschule, Forschungsbefunde, aktuelle Entwicklungen. In: Holtappels, H.G./ Klemm, K./ Pfeiffer, H./ Rolff, H.-G./ Schulz-Zander, R. (Hrsg.): Jahrbuch der Schulentwicklung. Band 13. Daten, Beispiele, Perspektiven. Weinheim/München, S. 253-284
- Holtappels, H.G. (1994): Ganztagsschule und Schulöffnung. Perspektiven für die Schulentwicklung. Weinheim/München
- Holtappels, H.G. (2006): Konzepte und Gestaltungselemente. In: Holtappels, H.G./ Klieme, E./ Rauschenbach, T./ Stecher, T. (Hrsg.): Ganztagsschule in Deutschland. Ergebnisse der Ausgangserhebung der „Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen“ (StEG). Weinheim/München, S. 137-162
- Holtappels, H.G. (2007a): Ziele, Konzepte, Entwicklungsprozesse. In: Holtappels, H.G u.a. (Hrsg.), a.a.O., Weinheim/München, S. 209-225
- Holtappels, H.G. (2007b): Angebotsstruktur, Schülerbeteiligung und Ausbaugrad ganztägiger Schulen. In: Holtappels, H.G u.a. (Hrsg.), a.a.O., Weinheim/München, S. 209-225
- Holtappels, H.G./ Klieme, E./ Rauschenbach, T./ Stecher, T. (Hrsg.) (2007): Ganztagsschule in Deutschland. Ergebnisse der Ausgangserhebung der „Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen“ (StEG). Weinheim/München
- Holtappels, H.G./ Rollett, W. (2007): Organisationskultur, Entwicklung und Ganztagschul-ausbau. In: Holtappels, H.G. u.a. (Hrsg.), a.a.O., Weinheim/München, S. 209-225
- Klemm, K./Rolff, H.-G./ Tillmann, K.J. (1985): Bildung für das Jahr 2000. Reinbeck
- Tippelt, R. (1990): Bildung und sozialer Wandel. Eine Untersuchung von Modernisierungsprozessen am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland seit 1950. Weinheim